

Freunde der Monacensia e.V.  
**Jahrbuch 2021**

mitbegründet von Wolfram Göbel,

herausgegeben von Gabriele von Bassermann-Jordan,  
Waldemar Fromm und Kristina Kargl

**Allitera Verlag**

Weitere Informationen über den Förderverein Freunde der Monacensia e. V.  
unter [www.monacensia.net](http://www.monacensia.net)

Allitera Verlag  
Ein Verlag der Buch&media GmbH München  
© Dezember 2021 Buch&media GmbH München  
Layout, Satz: Mona Königbauer  
Umschlag nach einem Entwurf von Kay Fretwurst, Freienbrink  
ISSN 1868-4955  
Printed in Europe · ISBN 978-3-96233-318-8

Allitera Verlag  
Merianstraße 24 · 80637 München  
Fon 089 13929046 · Fax 089 13929065

Weitere Publikationen aus unserem Programm finden Sie auf [www.allitera.de](http://www.allitera.de)  
Kontakt und Bestellungen unter [info@allitera.de](mailto:info@allitera.de)

Harald Beck

## Eine unwahrscheinliche Begegnung

Franziska zu Reventlow und James Joyce<sup>1</sup>

Am 8. August 1917 gelang dem kaiserlichen Soldaten des 15. Bayerischen Infanterie-Regiments, 2. Kompanie der Maschinengewehrschützen, Rolf Reventlow während eines Fronturlaubs am Bodensee die Flucht in die Schweiz zu seiner Mutter, der Schriftstellerin und Übersetzerin Franziska zu Reventlow. Die französische Zeitung *Journal des Débats* griff den Vorfall zwar bereits am 20. August auf, aber erst Wochen später, am 23. September, begann diese Desertion gewaltiges Aufsehen zu erregen. Die populäre französische Illustrierte *Excelsior* machte an diesem Tag ihre Titelseite auf mit der Schlagzeile: »Le Neveu du Pangermaniste Reventlow a déserté« über zwei ganzseitigen Aufnahmen von Rolf Reventlow in Uniform. Ernst zu Reventlow, der entfremdete Bruder von Franziska zu Reventlow, war europaweit durch seine regelmäßigen Beiträge zur *Deutschen Tageszeitung* und Buchveröffentlichungen als deutschnationaler Propagandist und englandfeindlicher Kriegshetzer bekannt.<sup>2</sup> Der eigentliche Artikel auf der zweiten Seite ist mit Porträtbildern von Ernst und Franziska zu Reventlow und einer Skizze der Fluchtroute auf dem Bodensee illustriert. Sein authentischer Charakter beruht auf Gesprächen, die der Sonderkorrespondent J. R. des *Excelsior* in Locarno-Muralto mit der Mutter und in Luzern mit dem Sohn geführt hat.

<sup>1</sup> Der Verfasser dankt Kristina Kargl und Waldemar Fromm für ihre Unterstützung. Ohne ihre deutsche Edition von *L'Envers du Miracle allemand* wären die beiden letzten erhaltenen Briefe von Franziska zu Reventlow rätselhaft geblieben.

<sup>2</sup> Ernst von Reventlow: *Der Vampir des Festlandes. Eine Darstellung der englischen Politik nach ihren Triebkräften, Mitteln und Wirkungen* (1915). Englische Übersetzung von George Chatterton-Hill: *The Vampire of the Continent*. New York 1916.

Nach der Veröffentlichung im *Excelsior* verbreitete sich die Nachricht über den desertierten Neffen des deutschen Eisenfressers und England-Hassers rasch auch in der englischen Presse.<sup>3</sup>

Auf Grund der starken Resonanz des Vorfalles dürfte sich Franziska zu Reventlow wenig später entschlossen haben, einen eigenen, ausführlichen, bekennenden Bericht in französischer Sprache über die Ereignisse zu verfassen. Sie verfügte über ausgezeichnete Französisch-Kenntnisse, und die Tatsache, dass ihr Text gelegentlich Fehler enthält, die einer Muttersprachlerin nicht unterlaufen wären, bestätigt nur ihre Autorschaft.

Die südafrikanische Romanistin Catherine du Toit entdeckte das Typoskript (Reventlow bediente sich schon seit ca. 1904 der Schreibmaschine) im Nachlass des französischen Schriftstellers Henri-Pierre Roché (1879–1959), der seit 1907 eng mit Reventlow befreundet war. Es umfasst 89 Seiten und trägt den Titel *L'Envers du Miracle allemand*, in ironischer Anspielung auf den 1916 publizierte Roman *Das deutsche Wunder* des damaligen Erfolgsschriftstellers Rudolf Stratz, dessen schwülstiges Vorwort mit nationalistischem Pathos schließt:

So sei es mir vergönnt, so gut ich es eben vermag, von Deutschland zu sagen und wie es, als ein Wunder vor sich selbst und mehr noch vor seinen Feinden im Kampf gegen die Menschheit der Menschheit Würde wahrte.<sup>4</sup>

Die neun Abschnitte von Reventlows *Memoir* tragen in deutscher Übersetzung die Überschriften:

- I. Die Familie Reventlow und das deutsche Vaterland
- II. Patriotismus und Krieg
- III. Das »deutsche Wunder« in München
- IV. Was ein Junker ist – Mein Bruder Ernst, Graf zu Reventlow, der Pangermanist
- V. Mein Sohn Rolf, ein deutscher Soldat – Krawalle in München
- VI. Der Spionagedienst. Ich entwickle das Projekt von Rolfs Desertion
- VII. Beamte und Schmuggler
- VIII. Vorbereitungen für die Flucht
- IX. Die Flucht

<sup>3</sup> *Reventlow's Nephew. Deserted Because Of German Officers' Brutality.* In: *Liverpool Daily Post*. 25.9.1917. Als Quelle wird der *Daily Chronicle* genannt.

<sup>4</sup> Rudolf Stratz: *Das deutsche Wunder*. Berlin/München 1916, S. 12.

Reventlow hat ihr letztes abgeschlossenes Werk also aller Wahrscheinlichkeit nach auf Wunsch Henri-Pierre Rochés verfasst. Er war seit 1917 in diplomatischer Mission Mitglied der französischen Delegation der *Franco-American War Cooperation* in New York und erkannte offensichtlich das politische Potenzial dessen, was für die Verfasserin zunächst nur ein privates Weltereignis war. So erklärt sich wohl auch die überraschende Tatsache, dass sich in Rochés Nachlass zu den Reventlow-Memoiren ein Brief des amerikanischen Botschafters in Deutschland zur Zeit des Ersten Weltkriegs, James William Gerard, befindet.<sup>5</sup> Der Grund für das Interesse des Diplomaten an Franziska zu Reventlows Bericht ist aller Wahrscheinlichkeit nach ihr Bruder Ernst zu Reventlow.

Gerard war persönlich mit Ernst zu Reventlow auf diplomatischem Parkett zusammengetroffen, vor allem aber war er die Zielscheibe permanenter Attacken, die Reventlow in der *Deutschen Tageszeitung* vortrug. In einem Artikel anlässlich der Ausweisung des amerikanischen Botschafters im März 1917 bezichtigt er ihn der Spionage im Interesse Englands:

Der Fortgang Gerards aus Berlin kann nur mit Erleichterung und Genugtuung begrüßt werden [...] wegen der Rolle, die der gesamte Botschaftskörper in Berlin während der zweieinhalb Kriegsjahre zu spielen verstanden hat. [...] Man kann zusammenfassend sagen, daß die großbritannische Regierung, Admiralität und Heeresleitung den Wegzug der amerikanischen Botschaft aus Berlin als das Versiegen einer ebenso ergiebigen wie wichtigen Nachrichtenquelle empfinden wird.<sup>6</sup>

Nach seiner Rückkehr in die Vereinigten Staaten Mitte März 1917 veröffentlichte Gerard zwei Memoiren: *My Four Years in Germany* (1917) und *Face to Face with Kaiserism* (1918), in denen er auch Reventlow

<sup>5</sup> *Memoires of the Countess of Reventlow*. Translated version: *Sommaire des Mémoires de la Comtesse de Reventlow*; includes clippings Box Folder 220.4, Henry Pierre Roché Papers at Harry Carlton Lake Collection at the Harry Ransom Humanities Research Center, The University of Texas at Austin.

<sup>6</sup> Zitiert nach Wilhelm Fischer: *Spionage. Spione und Spioninnen*. Stuttgart 1919, S. 51. Die Ausgabe der *Deutschen Tageszeitung*, aus der Fischer zitiert, wird dort nicht genannt.

erwähnt. Die Desertion von Reventlows Neffen dürfte er mit großem Interesse verfolgt haben.

In dem oben erwähnten Brief Gerards vom 6. Februar 1919 teilt er dem französischen Literaturwissenschaftler Charles Dominique Vatar (\* 1892) vom französischen Hochkommissariat mit, dass er ihm auf Bitte von Henri-Pierre Roché das Manuskript der *Memoirs of the Countess Reventlow* übermittle. Der Grund von Vatars Interesse ist unbekannt.

Der Münchner Literaturwissenschaftlerin Kristina Kargl und dem Literaturwissenschaftler Waldemar Fromm gebührt das Verdienst, Reventlows Schilderung 2018 zum ersten Mal in einer deutschen Übersetzung von Aline Coulombeau-Ottinger der Öffentlichkeit zugänglich gemacht zu haben. Der Text *Die Kehrseite des deutschen Wunders* wird in ihrer Ausgabe ergänzt durch den oben erwähnten *Excelsior*-Artikel, durch bislang unveröffentlichte Erinnerungen von Rolf Reventlow aus dem Besitz der Monacensia und durch ein aufschlussreiches Dokument aus dem Kriegsarchiv des Hauptstaatsarchivs München, das belegt, dass Reventlow Ende 1917 in Locarno im Auftrag der deutschen Militärpolizei bespitzelt wurde.<sup>7</sup>

\* \* \*

Zwei bislang unbeachtet gebliebene und unveröffentlichte Briefe Franziska zu Reventlows, die sich in der *Joyce-Collection* der Cornell University Library befinden,<sup>8</sup> machen deutlich, dass sie bis zu ihrem plötzlichen Unfalltod in Locarno am 26. Juli 1918 bemüht war, *L'Envers du Miracle allemand* wenigstens außerhalb des deutschen Sprachraums zu veröffentlichen. Zu diesem Zweck suchte sie auch den Rat einer denkbar unwahrscheinlichen Bekanntschaft, die sie vermutlich im Spätherbst 1917 gemacht hatte. Wie Reventlows erster Brief vom 14. April 1918 erkennen lässt, hatte sie ihr Manuskript im Frühjahr dem irischen Schriftsteller James Joyce anvertraut, der während der Kriegsjahre im Schweizer Exil in Zürich lebte. Von Oktober 1917 bis Anfang Januar

1918 hielt er sich mit seiner Familie sogar vorübergehend in Locarno auf, wo er an der Reinschrift der ersten drei Kapitel seines Romans *Ulysses* arbeitete.<sup>9</sup> Seit 1916 war er in Kontakt mit dem New Yorker Anwalt und Förderer John Quinn, der seinerseits ein enger Freund Henri-Pierre Rochés war.<sup>10</sup> Wie genau Reventlows Kontakt zu Joyce zustande kam, muss aber Spekulation bleiben.

Ihre beiden Briefe an ihn sind in weitgehend korrektem Englisch abgefasst, was nicht überrascht, wenn man weiß, dass Reventlow zu dieser Zeit eine Übersetzung von John de Kays *The World Allies. A Survey of Nationalism, Labour and World-trade* angefertigte: *Die Welt-Allianz. Ein Überblick über Nationalismus, Arbeit und Welt-handel und ein Weg, um der Lohnsklaverei und dem Krieg ein Ende zu machen* (Bern/Biel/Zürich 1918).

Die folgende Transkription spiegelt den Zeilenfall der Vorlage:

Locarno. 14/IV

Dear Sir

Thank you so much for your letter and your kind suggestions. I had in the meantime news from America and was told again to delay any publication in Europe, until matters are settled there definitively.

If they are, I shall communicate immediately with the ad[d]ress you gave me and with Mr. Segrue.

As for a german version – for here – I am afraid it might still aggravate the position of my son, who has always to suffer from the chicanes of the military police. ??

Please send the manuscript – I want to do still some copies in order to have them ready, when further steps may be taken.

Yours sincerely

F Reventlow.

<sup>7</sup> Franziska zu Reventlow: *Die Kehrseite des deutschen Wunders. Franziska zu Reventlow und der Erste Weltkrieg*. Hg. von Kristina Kargl/Waldemar Fromm. München 2018.

<sup>8</sup> *Joyce Collection*, Rare and Manuscript Collections, Box 13 – Two letters by F. Reventlow.

<sup>9</sup> Roger Norburn: *A James Joyce Chronology*. London 2004, S. 79f.

<sup>10</sup> Vgl. John Quinn/Thomas F. Dr. Conroy/Jeanne Robert Foster: *The John Quinn Collection of letters [1902–1924]*, 14 Bände Fotokopien von Briefmanuskripten Quinns.

Locarno. 14/18

Dear Sir

Thank you so much for your letter and your kind suggestion. I had in the mean time news from America and was told again to delay any publication in Europe. Until matters are settled there definitely. If they are, I shall communicate immediately with the others you give me and with Mr. Segre.

As for a German version - for now - I am afraid it might still aggravate the position of my son, who has always to suffer from the vicissitudes of the military police.

Please send the manuscript - I want to send it still some copies in order to have them ready, when further steps may be taken.

Yours sincerely  
F. Reventlow.

Franziska zu Reventlow an James Joyce, 14.4.1918. Mit freundlicher Genehmigung der *James Joyce Collection*, #4609. Division of Rare and Manuscript Collections, Cornell University Library

Die Quelle der »news from America« war wohl niemand anderer als der bereits erwähnte Henri-Pierre Roché, der seit 1916 in New York lebte. Als Verfasser des Romans *Jules et Jim* erlangte er 1962 durch Truffauts Verfilmung posthumen Weltruhm.

»Mr. Segreue« war John Chrysostom Segreue, ein engagierter und couragierter englischer Journalist, der zu dieser Zeit in Genf für die *Daily News* arbeitete, mit Joyce bekannt war und sich u. a. für dessen Theaterprojekt *The English Players* einsetzte.<sup>11</sup> Er starb 1941 in einem Stalag der Nationalsozialisten, die ihn 1940 wegen seiner regimekritischen Artikel auf die Sonderfahndungsliste Großbritannien gesetzt hatten. Die *Joyce Collection* in Cornell besitzt zwar zwei Briefe und ein Telegramm Segreues an Joyce, aber bedauerlicherweise enthalten sie keine Hinweise auf Reventlow und ihr Manuskript.

<sup>11</sup> Vgl. Norburn 2004, S. 81ff.

Der vorletzte Absatz belegt unstrittig, dass sich Reventlow in diesem Brief auf das Manuskript von *L'Envers du Miracle allemand* bezieht. Joyce hatte wohl eine deutsche Version für die Schweiz ins Gespräch gebracht, die sie aber mit dem Hinweis auf eine daraus resultierende Verstärkung der Schikanen der Schweizer Heerespolizei gegen ihren Sohn ablehnte.

Der zweite, sehr kurze Brief, den Reventlow genau zwei Monate vor ihrem Tod verfasste, ist auf einem Briefbogen des »Casino Kursaal de Locarno« geschrieben. Wie ihr Sohn in seinen Erinnerungen erwähnt, arbeitete sie dort, um sich finanziell über Wasser zu halten, für einen Lohn von zehn Franken pro Abend als »Lockvogel«. Ihre Spielgewinne wurden einbehalten, Verluste storniert.<sup>12</sup>

Transkription:

26/5

Dear Sir,

I just received Mr. Segreue's letter and shall forward my manuscript to you within 5-6 days, as I am just making another copy of it.

Yours sincerely  
F. Reventlow.

Es ist möglich, dass diese letzte Mitteilung an Joyce unbeantwortet blieb, da er in den Monaten Juni und Juli 1918 an einer schmerzhaften Irisentzündung litt.<sup>13</sup> Ob Reventlow Joyce das Manuskript erneut zusenden wollte, weil er darum gebeten hatte oder weil es überarbeitet wurde, geht aus der kurzen Nachricht nicht hervor. Vier Exemplare der in beiden Briefen erwähnten Kopien

CASINO KURSAAL DE LOCARNO. 26/5  
(LAC MAJOUR - SUISSE)

Dear Sir. I just received Mr. Segreue's letter and I shall forward my manuscript to you within 5-6 days, as I am just making another copy of it.

Yours sincerely  
F. Reventlow.

Franziska zu Reventlow an James Joyce, 26.5.1918. Mit freundlicher Genehmigung der *James Joyce Collection*, #4609. Division of Rare and Manuscript Collections, Cornell University Library

<sup>12</sup> Rolf Reventlow: *Kaleidoskop des Lebens*. Unveröffentlichtes Manuskript. Münchner Stadtbibliothek/Monacensia, Nachlass Franziska zu Reventlow, FR Manuskripte anderer/Kaleidoskop.

<sup>13</sup> Vgl. Norburn 2004, S. 83f.

befinden sich in Rochés Nachlass im *Harry Ransom Center* der University of Austin, Texas.<sup>14</sup>

Die Briefe von James Joyce an Franziska zu Reventlow und weitere Korrespondenz aus dem letzten Lebensjahr sind leider nicht erhalten. Eine Ursache könnte sein, dass die Fremdenpolizei ihrem Sohn anlässlich ihres Todes nur einen kurzen Aufenthalt im Tessin bewilligte und dass er womöglich mit *L'Envers du Miracle allemand* gar nicht vertraut war. In seinem Nachlass findet sich jedenfalls kein Exemplar des letzten vollendeten Werkes seiner Mutter, obwohl er selbst im Zentrum des Textes stand.

Franziska zu Reventlows plötzlicher Tod, die völlig veränderte Situation nach Kriegsende und die Rückkehr Rolf Reventlows nach Deutschland führten dazu, dass dieser Text, an dessen Verbreitung ihr so viel gelegen war, erst hundert Jahre nach ihrem Tod publiziert wurde. Es schließt mit dem stolzen Satz: »Ich hatte dem Kaiser meinen Sohn weggenommen.«

Dass James Joyce ihr engagiert zur Seite stand, um diesen Sieg einer Mutter gegen einen übermächtigen Feind öffentlich zu machen, zeigt eine Seite seines Wesens, die den Biographen bislang verborgen geblieben ist.

<sup>14</sup> *Memoires of the Countess of Reventlow*. Translated version: *Sommaire des Mémoires de la Comtesse de Reventlow*; includes clippings Box Folder 220.4, Henry Pierre Roché Papers at *Harry Carlton Lake Collection* at the *Harry Ransom Humanities Research Center*, The University of Texas at Austin.